



## Ramos und Rados nur selten in Harmonie

**HEILBRONN Fast ausverkaufter Saisonauftakt des Heilbronner Sinfonie Orchesters mit Bravour-Stücken**

Von Ulrich Enzel

Beliebt und problematisch gleichermaßen sind solche aus lauter Bravour-Stücken zusammengewürfelten Programme, auch wenn diese – wie beim ersten Mietekonzert des Heilbronner Sinfonie Orchesters – den „Zauber der italienischen Oper“ versprechen – und ausschließlich aus solchen des 19. und 20. Jahrhunderts stammen. Eine Menüfolge aus 13 feinsten, aber durchgängig üppigen Gerichten bekömmlich zu gestalten, das stellt eine eminente Herausforderung für alle Beteiligten dar. Die Orchestermusiker unter dem Dirigat von Alois Seidlmeier, die Sopranistin Melba Ramos und der Tenor Riccardo Rados meistern diese Aufgabe in der fast ausverkauften Harmonie recht unterschiedlich.

**Präpariert** Vom ersten Takt der Sinfonie aus Giuseppe Verdis „La forza del destino“ an beweisen die Heilbronner Sinfoniker, dass sie bestens präpariert wurden. Unter dem markanten und dynamischen, stets minutiös klaren Dirigat Seidlmeiers wird ebenso durchsichtig wie präzise musiziert. In konzentrierter Prägnanz bauen sich schlüssig-dynamische Entwicklungen wie klare Akzente auf, wobei sich die brillanten Bläser manches Sonderlob verdienen. Und gleich springt der tief glühende Funke dieser Schicksalsmusik aufs Publikum über. Bravi und anhaltender Applaus schon nach dem ersten Stück. Vibratoreiche, ausdrucksstarke Emotionalität bringt die US-amerikanische Sopranistin in Verdis „Un ballo in maschera“. Und dennoch bleibt ihre Interpretation flach, eindimensional, folgt nicht der – vom Orchester durchaus angebotenen – Entwicklung der Abgründe aufzeigenden Todesarie Amelias. Dieser Mangel an kongruentem Gestalten sollte auch die weiteren Sopranarien prägen. Melba Ramos gelingt die Herkulesaufgabe nur partiell, das Timbre ihrer Stimme den äußerst unterschiedlichen Charakteren der darzustellenden Figuren anzupassen, trotz intensivem Support durch die Sinfoniker. Am besten gelingt es ihr in der wuchtigen Stärke der aufbrechenden Wally in Alfredo Catalanis „La Wally“. Doch Giacomo Puccinis schlichte, ja krankheitsschwache Bohème-Mimi bleibt in solch mächtigem Strahlen ungläubhaft. Feines, differenziertes Musizieren gelingt weit besser mit dem italienischen Tenor, nicht nur bei Giacomo Puccini. Die Filetstücke der Arien des Cavaradossi aus „Tosca“ und des Rodolfo aus „La Bohème“ wirken durchgängig schlüssig. Riccardo Rados verfügt über eine wandlungsfähige, angenehm tief grundierte Stimme, die in den Höhen strahlenden Glanz entwickeln kann. So vermittelt er direkt miterlebbar höchstes Liebesglück, schmachtendes Werben wie jubelnden Triumph, dramatisch gesteigert in der todesdunklen Klage des Romeo aus Riccardo Zandonais romantischer Oper „Giulietta e Romeo“.

**Liebesglück** Auch die – gewiss als Höhepunkte geplanten – Duette des Abends, sei es nun das zarte erste Liebeswerben in Puccinis „La Bohème“ oder das scheinbar triumphalvollendete Liebesglück in dessen „Madame Butterfly“, ja sogar das zugegebene Trinklied und Duett aus Verdis „La Traviata“, leiden unter diesem fehlenden harmonischen Zusammenklingen der beiden Solisten. So klug und unterschiedlich differenziert Rados auch die Tenorpartien anbietet, Ramos antwortet mit immergleich hochdramatischer Wucht – oder herber Mattigkeit, nie mit der ihren ganz verschieden weiblichen Rollen zukomponierten Innigkeit und Wärme. So hinterlassen neben den Tenor-Arien die eingeschobenen Orchesterstücke den stärksten Eindruck. Ja, in Puccinis abwechslungsreichem „Preludio sinfonico“, mehr noch in der überschäumenden Wildheit des Hexentanzes La Tregenda aus der Oper „Le Villi“, wirken die von ihrem Dirigenten schwungvoll geführten Musiker wie befreit zu lockerem Spielwitz. Lebhafter Beifall für das Orchester wie den Solisten. Das abwechslungsreiche Menü hat dem Publikum gemundet.

### **Der Dirigent**

**Alois Seidlmeier**, 1967 in Landsberg/Lech geboren, erhielt mit fünf Jahren Klavierunterricht und besuchte das Gymnasium der Regensburger Domspatzen, wo er neben Chorgesang eine Ausbildung in Klavier, Gesang, Posaune und Orgel bekam. Nach einem Kirchenmusikstudium in Regensburg wechselte er an die Hochschule für Musik Würzburg. Später war er Generalmusikdirektor in Coburg und ist seit 2010 stellvertretender Generalmusikdirektor und Kapellmeister am Nationaltheater Mannheim. 2015 wurde er auf die Professur „Musikalische Leitung der Opernschule“ an die Musikhochschule Karlsruhe berufen. enz